eine höchst ungelesene deutsch-französische Rundschau herausgab, mit der Absicht, an der Verständigung der beiden Nationen etwas zu verdienen. Diese Menschen waren so unbekannt, daß sie wahrlich weniger der Pseudonyme bedurften, um sich zu verstecken, als um sich zur Geltung zu bringen. Also erfanden sie sich Namen wie Balthasar Starr, Dionysius Tod, Peter Luft, Hannes Ruch, Frigidius Strang usw. und wurden die „Elf Scharfrichter". —

Sie kannten nicht das Institut des Frackes, also auch nicht den biedermeierlichen, legten über ihre bescheidenen Kleider blutrote Scharfrichtermäntel und sangen zum Eingang einen wilden Marsch:

„— wir richten scharf und herzlich —"

Den Erfolg des Abends aber machte keine Ehemannsheiterkeit. Die ersten Nummern waren nicht sehr eindrucksvoll vorübergegangen, dann aber sang Marya Delvard, unendlich schlank und schwarz im grünen Bühnenlichte stehend:

„Ich war ein Kind von fünfzehn Jahren,
Ein reines, unschuldsvolles Kind,
Als ich zum erstenmal erfahren,
Wie süß der Liebe Freuden sind.

Er nahm mich um den Leib und lachte
Und flüsterte „O welch ein Glück",
Und dabei bog er sachte, sachte
Mein Köpfchen auf das Pfühl zurück.

Seit jenem Tag lieb ich sie alle —
Des Lebens schönster Lenz ist mein.
Und wenn ich keinem mehr gefalle,
Dann will ich gern begraben sein."

Dem lustigen Ehemann von Berlin stand die tragische Dirne Münchens gegenüber. Das Berliner Duett — ein höchst vergängliches Kunstgewerbe, der Münchener Bänkelsang in Wort und Ton Werk eines Dichters — Frank Wedekind. Hinter der kleinen Melodie, hinter den fast simplen Worten fühlte man die Welt. Man war hingerissen, erschüttert: die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19250800/128 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT